

Der vierbeinige Zappelphilipp

Ritalin? Nein, danke! Erregungsprobleme richtig deuten

Ob motorische Unruhe, geringe Konzentrationsfähigkeit oder niedrige Frustrationstoleranz: Was bei Kindern schnell zur Diagnose Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätssyndrom führen kann, wird auch immer häufiger auf Vierbeiner übertragen: In den USA werden „ADHS-Hunde“ regelmäßig mit Methylphenidat, also Ritalin, behandelt.



Was die Wissenschaft sagt: Da die Hirnstrukturen und neurochemischen Vorgänge bei Mensch und Hund in vielen Bereichen vergleichbar sind, können Veröffentlichungen zu Kindern und ADHS theoretisch auch auf Hunde übertragen werden. Zumal man ja aus Tierversuchen weiß, dass Ritalin die Symptome von ADHS unterdrückt und die Freisetzung von Dopamin stimuliert. Vereinfacht ausgedrückt schließt man daraus, dass ADHS durch einen unveränderbaren genetischen Defekt entsteht, der mit Dopaminmangel einhergeht.

Alles anders? In neueren Studien geht man zwar auch davon aus, dass sich Kinder (und Welpen) von Geburt an in ihrem dopaminergen System unterscheiden und damit leichter stimulierbar sein können als andere. Wichtiger ist aber, was danach passiert und wie häufig das System aktiviert wird. Sprich:

ADHS wäre demnach beeinflussbar und könnte sogar verhindert werden.

Die Folge: Ob Hunde eher unruhig sind oder werden, läge (wieder) in unseren Händen. Beim Züchter, der nur ausgeglichene Hündinnen für die Zucht einsetzen sollte. Denn nicht jede Hündin ist dafür geeignet, schon beim Abstillen ein regelrechtes Frustrationstraining mit den Welpen zu machen. Ist der Wurf groß, die Mutterhündin erschöpft oder hyperaktiv, sollte ein zweiter erwachsener Hund bei der Erziehung helfen.

Später liegt es an Ihnen: Achten Sie darauf, dass der Welpe nicht vor der 7. Woche von der Mutter getrennt wird. Gehen Sie außerdem schon im Welpenalter in eine Hundeschule – meiden Sie aber sogenannte Welpenstunden, die eigentlich nur aus Freispiel bestehen. Denn: Der Anblick der anderen Hunde kann die Aktivierung des dopaminergen Systems auslösen. Mit jeder Stunde wird die Erregung höher, die Selbstkontrolle sinkt, die Umgangsformen werden grober. Das kann auch passieren, wenn das Wesen eines Welpen falsch eingeschätzt und dann auf das falsche Training gesetzt wird. Ergebnis: Sie ziehen sich quasi selbst einen reizempfindlichen, hyperaktiven Hund heran.

Echte Sozialisierung: Die Sozialisierung im neuen Zuhause ist das A und O für glückliche Welpen und zufriedene Besitzer. Daher beginnen die Mobilen Hundetrainer die Betreuung grundsätzlich gemeinsam mit dem Besitzer im häuslichen Umfeld. Erst dann kommen ausgewählte, gut sozialisierte Hunde dazu. Gerne erläutern wir Ihnen unser Konzept – sprechen Sie uns einfach an!

Wenn Pepper sprechen könnte ...

Mensch, so ein junger Beagle ist echt ein Traum!



Hey Leute, eigentlich bin ich ja nicht eingebildet. Aber bei diesem Foto aus meiner Jugend? Richtig süß, oder?

Leider gibt es keine Welpenbilder von mir. Ihr wisst ja: Ich bin erst mit sieben Monaten zu meinem Frauchen gekommen. Davor war ich mit Hunderten anderer Beagle bei meinen Züchter (andere sagen „Vermehrer für Tierversuche“) in Italien eingesperrt.

Süß fand Frauchen mich damals auch, sagt sie. Und, dass ich nicht zum Aushalten gewesen wäre ... Versteh ich nicht. So ein agiler Hund, der keine fünf Minuten irgendwo liegenbleiben kann und auf jedes Geräusch reagiert – das ist doch prima! Total unsicher sei ich auch gewesen, sagt Frauchen. Deshalb waren wir in einer Junghundeschule. Da hab ich tolle Sachen gelernt: andere Hunde zu verbellen, damit sie mich in Ruhe lassen, zum Beispiel.

Manchmal mach ich das heute noch. Gelernt ist schließlich gelernt. Aber es wird seltener; auch das Rumlatschen. Und das ganz ohne Medikamente. Das mache zwar viel Arbeit und koste jede Menge Nerven, sagt Frauchen. Aber das seien wir dem besten Freund des Menschen schon schuldig.

Recht hat sie. Zusammen kriegt man das bestimmt hin, oder? Euer Pepper